Spangenberger Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint
wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittag für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat **1 G.-Mk.** frei ins Haus, einschließlich der Beilage „Hof und Scholle".
Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen **1,20 Mk.**
Telegramm-Adresse: Zeitung. Fernsprecher 27

Anzeigen
werden die sechsgespaltene 3 mm hohe (Petit)-Zeile oder deren Raum mit **15 Pfg.** berechnet; auswärts **20 Pfg.** Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile **40 Pf.** Verbindlichkeit für Platz-, Datenvorschrift und Beilagelieferung ausgeschlossen. Zahlungen an Postscheckkonto Frankfurt a. Main Nr. 20771.
Annahmegebühr für Offerten und Auskunft beträgt **15 Pfg.** Zeitungsbeilagen werden billigst berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer .·. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr. 86. Donnerstag, den 21. Juli 1927. 20. Jahrgang.

Schwer zu ertragen ist für eines Mannes Magen
Ein Weib, das niemals weiß, wieviel die Uhr geschlagen,
Er hat zu rechter Zeit nicht Früh- noch Abendschmaus,
Und Ordnung fehlt der Welt, weil sie ihm fehlt zu Haus.

Neue Sensation in Genf.

Auf der an Ueberraschungen so reichen Genfer Seeabrüstungskonferenz hat es am Dienstag eine neue Sensation gegeben. Nachdem bereits Admiral Jellicoe vor einigen Tagen aus Genf abgereist war, um der britischen Regierung und der Admiralität Bericht über den Stand der Verhandlungen der Marinekonferenz zu erstatten, haben sich nun auch der Chef der Delegation, Marineminister Bridgeman, sowie Lord Robert Cecil in der gleichen Absicht nach London begeben. Die persönliche Fühlungnahme der beiden Delegierten mit den übrigen Kabinettsmitgliedern ist besonders notwendig geworden, nachdem auf Grund der Beratungen der Führer der drei Delegationen neuerdings starke Meinungsverschiedenheiten zwischen der britischen und japanischen Delegation einerseits und der amerikanischen Delegation andererseits in Erscheinung getreten sind.

Im Laufe der letzten Tage war nämlich zwischen der englischen und der japanischen Delegation eine grundsätzliche Einigung sowohl bezüglich der Kreuzer als auch der Unterseeboote getroffen worden. Die beiden Delegationen waren übereingekommen, daß jede Macht über die offiziell zugeteilte Tonnage an Kreuzern hinaus noch eine größere Anzahl Schiffe beibehalten kann, die bereits die Altersgrenze überschritten haben. Dies würde der britischen Delegation erlauben, die von ihr geforderte Anzahl leichter Kreuzer zum Schutze des internationalen Handels des britischen Weltreiches zu erhalten: Großbritannien wäre unter diesen Umständen bereit, einer Gesamttonnage von 500000 Tonnen für Kreuzer und Zerstörer zusammengenommen zuzustimmen. In dieser Ziffer, gegen die die japanische Delegation auf Grund ihrer neuen Instruktionen keinen Einwand erhebt, sind die Schiffseinheiten nicht einbegriffen, welche die Altersgrenzen überschritten haben und deshalb einen wesentlich geringeren Kampfwert aufweisen. Japan würde auf Grund dieser Abmachung ungefähr 350 000 Tonnen an Kreuzern und Zerstörern zusammen erhalten. Die japanische Delegation hat ferner die britische Forderung angenommen, die Kreuzer von 10 000 Tonnen mit achtzölligen Geschützen und alle übrigen Kreuzereinheiten mit sechszölligen Kanonen auszurüsten. Die Einigung in der Kreuzerfrage wurde wesentlich erleichtert durch den Umstand, daß die durch die insulare Lage Japans begründeten Ansprüche Japans in der Unterseebootfrage grundsätzlich anerkannt werden. Es verlautet, daß die britische Delegation Japan grundsätzlich ungefähr die gleiche Anzahl Unterseeboote zuerkannt hat, als Großbritannien selbst beansprucht habe.

Alle Versuche, die amerikanische Zustimmung zu diesen englisch-japanischen Vereinbarungen zu erhalten, sind bisher gescheitert. Die Marinesachverständigen der amerikanischen Delegation sind grundsätzlich gegen die Weiterverwendung der Schiffe, die eine bestimmte Altersgrenze überschritten haben, und erklären, daß die britische Marine auf Grund dieses Vorschlages in Wirklichkeit statt 500 000 Tonnen Kreuzer und Zerstörer 650 000 Tonnen erhielte. Dies würde die Vereinigten Staaten zwingen, bedeutende Schiffsbauten ausführen zu lassen. Die Amerikaner sind jedoch bereit, in ganz beschränktem Umfange einer Verwendung dieser Schiffe eventuell zuzustimmen. Andererseits sind die Mitglieder der amerikanischen Delegation wenig bereit, die Verpflichtung, alle mittleren Kreuzer von 7500 Tonnen nur mit sechszölligen Geschützen zu bewaffnen, zu übernehmen. Sie versichern, daß dadurch das Britische Reich, das über eine gewaltige Handelsflotte verfüge, die im Kriegsfalle mit diesen sechszölligen Geschützen ausgerüstet werden könne, einen bedeutsamen Vorsprung gegenüber der Flotte der Vereinigten Staaten erhalten würde. Diese Ungleichheit könne nur dadurch verhindert werden, daß die Mächte das Prinzip anerkennen, daß die mittleren Kreuzer wie die Kreuzer von 10 000 Tonnen mit den achtzölligen Geschützen bewaffnet werden können. Im anderen Falle wäre die Herrschaft über die Meere endgültig Großbritannien gesichert. Was schließlich die von der britisch-japanischen Vereinbarung vorgesehene Gleichstellung der drei großen Seemächte in bezug auf die Gesamttonnage an Unterseebooten anbetrifft, so ist die amerikanische Delegation einer solchen Gleichstellung abgeneigt, da sie den in Washington aufgestellten Grundsätzen des verschiedenen Stärkeverhältnisses der drei Schlachtflotten widerspreche.

Angesichts der unnachgiebigen Haltung der Amerikaner hat die englische Regierung ihre Delegierten nach England zurückberufen, um gemeinsam mit ihnen die Lage zu besprechen. Inzwischen hatte Premierminister Baldwin in London eine wichtige Besprechung mit dem aus Genf zurückgekehrten Lord Jellicoe, an der Staatssekretär des Aeußeren Chamberlain, Lord Balfour und der erste Seelord Earl Beatty teilnahmen. Gegenstand der Beratung war das englisch-japanische Uebereinkommen, das bei der konservativen Partei auf einigen Widerstand stößt, weil bei seiner Annahme durch Amerika England drei oder vier im Bau befindliche große Kreuzer würde zerstören müssen. Am nächsten Montag will die Arbeiterpartei im Unterhaus eine Aussprache über die Genfer Dreimächte-Konferenz herbeiführen. Bei dieser Gelegenheit wird es an der Kritik an dem bisherigen Ergebnis nicht fehlen. Gleichwohl erscheint es kaum zweifelhaft, daß die Regierungen von Großbritannien und Japan dem Kompromiß in der einen oder andern Form zustimmen würden. Die endgültige Entscheidung über das Schicksal der Genfer Konferenz liegt infolgedessen bei Amerika.

König Ferdinand †.

Der Regentschaftsrat hat die Regierung übernommen.

Wie auf dem Umwege über Belgrad gemeldet wird, ist der rumänische König Mittwoch nachts um 2 Uhr im Sommerschloß Sinaia seiner langen schweren Krankheit (Darmkrebs) erlegen. Bei dem Hinscheiden des Königs waren sämtliche Mitglieder der königlichen Familie — mit Ausnahme des Exthronfolgers Prinz Carol — sowie der Ministerpräsident Bratianu zugegen.

Thronfolger ist der bekannte Prinz Michael, der erst fünf Jahre alte Sohn des verbannten früheren Kronprinzen Carol. An seiner Stelle hat der Regentschaftsrat, der aus dem Prinzen Nikolaus, dem zweiten Sohn des verstorbenen Königs, aus dem obersten Bischof der griechisch-orthodoxen Kirche und aus dem obersten Richter des Landes besteht, die Regierung übernommen.

Das Ableben des Rumänenkönigs war schon wiederholt als unmittelbar bevorstehend angekündigt worden, doch immer gelang es der Kunst der Aerzte noch einmal, das Leben des Fürsten noch für kurze Zeit zu verlängern, zu retten war es allerdings bei der bösartigen Krankheit nicht mehr, so daß die Todesnachricht nicht überraschend kommt.

König Ferdinand von Rumänien wurde als Prinz von Hohenzollern-Sigmaringen am 24. August 1865 in Sigmaringen geboren. Herangewachsen, trat er die übliche militärische Laufbahn der preußischen Prinzen an und wurde als Offizier in das 1. Garderegiment zu Fuß in Potsdam eingereiht. Mit 28 Jahren wurde er von seinem Onkel, König Carol von Rumänien, dessen Ehe mit der Prinzessin von Wied, bekannt unter dem Dichternamen Carmen Sylva, kinderlos geblieben war, zum Thronerben berufen und durch Parlamentsbeschluß zum Prinzen von Rumänien ernannt. Kurze Zeit darauf heiratete er die Prinzessin Maria von Coburg, die jedoch immer ihren Titel als königliche Prinzessin von England und Irland beibehalten hatte. Aus dieser Ehe sind fünf Kinder hervorgegangen, Carol, der vor zwei Jahren auf die Thronfolge verzichten mußte, Nikolaus, Elisabeth, die Gattin des entthronten griechischen Königs Georg, Maria, jetzt Königin von Jugoslawien, und die noch unverheiratete Prinzessin Ileana.

Von der Politik hielt sich Prinz Ferdinand zu Lebzeiten seines Onkels streng fern. Dieser starb wenige Monate nach Kriegsbeginn, nachdem der Kronrat, abweichend von den Bestimmungen des mit den Mittelmächten bestehenden Bündnisses, beim Ausbruch des Weltkrieges die Neutralität Rumäniens beschlossen hatte. Ihm folgte nun der Prinz als König Ferdinand I. auf den Thron. Als er sich zwei Jahre später durch seinen Ministerpräsidenten Bratianu, der auch jetzt wieder die Regierungsgeschäfte in Bukarest führt, zur Aufgabe der Neutralität verleiten ließ und sich auf die Seite der Feinde Deutschlands stellte, mußte er die schweren Niederlagen der rumänischen Armee erleben und mit seinem ganzen Hofe Hals über Kopf aus Bukarest nach Jassy flüchten, bis der Zusammenbruch der Mittelmächte die Rückkehr nach Bukarest ermöglichte und dem rumänischen Reiche durch Angliederung Siebenbürgens, der Bukowina und Bessarabiens eine unerwartete Vergrößerung brachte. König Ferdinand erlebte sogar den persönlich gewiß nicht verdienten Triumph, nicht nur in Siebenbürgen, sondern auch in Budapest als „Sieger" einziehen zu können.

In den Nachkriegsjahren hatte er unter den innerpolitischen Wirren seines Landes sehr zu leiden. Einen schweren Schlag bedeutete es für ihn, daß sich sein ältester Sohn, der Prinz Carol, gegen die väterliche Autorität auflehnte und schließlich auf Betreiben Bratianus durch Gesetz der Thronfolge für verlustig erklärt wurde. Als Thronerbe wurde der Sohn Carols, der vierjährige Prinz Michael, bestimmt, bis zu dessen Mündigkeit ein aus drei Mitgliedern bestehender Regentschaftsrat die Regierungsgeschäfte führt. Ob sich das rumänische Volk mit dieser Regelung zufrieden geben wird, bleibt abzuwarten. Der frühere Kronprinz Carol besitzt insbesondere bei der Landbevölkerung große Sympathien, auch der frühere Ministerpräsident Averescu sowie der Historiker Professor Jorga zählen zu seinen Anhängern. Ganz unklar ist auch die Haltung der Königin Maria, die dem Regentschaftsrat nicht angehört und bei ihrer bekannten Herrschsucht zweifellos versuchen wird, ihren Einfluß bei der Verwaltung der Regierungsgeschäfte auch weiterhin geltend zu machen. So hat der Thronwechsel für Rumänien ernste politische Gefahren heraufbeschworen.

*

Zusammentritt des Ministerrats.

In Bukarest und im ganzen Lande herrscht vollkommene Ruhe. Sämtliche öffentlichen Gebäude haben Halbmast geflaggt. Der Ministerrat ist am Mittwoch zu einer Sitzung zusammengetreten, um das Programm der Beisetzungsfeierlichkeiten festzusetzen. Der Regentschaftsrat ist bereits in sein Amt eingetreten.

Rundschau im Auslande.

* Der frühere französische Ministerpräsident George Clémenceau, der vor acht Tagen dem Tode nahe zu sein schien, ist wieder vollkommen genesen.

* Das Sowjetgericht in Minsk verurteilte den polnischen Spion Sasonowitsch, der den polnischen Geheimdienst über die Rote Armee informierte, zum Tode.

* Vor dem amerikanischen Konsulat in Nizza ist nachts eine Bombe zur Explosion gebracht worden. Es wurde lediglich Sachschaden angerichtet.

* Der amerikanische Konsul in Puerto (Meriko) ist in seinem Hause von zwei Banditen angeschossen und schwer verwundet worden.

* In dem nordindischen Eingeborenenstaat Maler Kotla (Pundschab) kam es zu schweren Unruhen, bei denen acht Personen getötet und 24 verwundet worden sein sollen.

*

Die Truppenverminderung am Rhein.

* Im Unterhaus erklärte der englische Kriegsminister Worthington Evans, in den letzten 12 Monaten bis einschließlich Ende Juni 1927 sei die Kopfstärke der alliierten Okkupationsarmeen um annähernd 6000 Mann vermindert worden. Auf die Frage Trevelhans, wie viel Mann England am Rhein zu stehen habe und wie viel Frankreich, antwortete der Kriegsamtssekretär, er bedauere, die gegenwärtige genaue Ziffer aus dem Stegreif nicht angeben zu können, aber nach seiner Meinung sei die Stärke der englischen Truppen um annähernd 1000 Mann herabgesetzt worden.

Aufruhrstimmung in Samoa.

* Unter den Eingeborenen der ehemaligen deutschen Südseeinsel Samoa macht sich in letzter Zeit eine große

aufgezeichnet, was an Erscheinungswerk-

Unzufriedenheit über die überaus harte Behandlung d den Verwalter des der neuseeländischen Regierung un stehenden Mandatsgebietes geltend. Der Verwalter Samoa, General Richardson, hat mehrere Eingeborene häuptlinge, die sich gegen die Verwaltung auflehnten, ihres Titels entkleidet und des Landes verwiesen. Zwei andere Häuptlinge wurden zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Diese Maßnahmen hätten beinahe zu einer bewaffneten Revolte geführt. Zum Glück waren die übrigen Häuptlinge imstande, das Volk zu beschwichtigen und die Ordnung aufrecht zu erhalten. Der von einer Reise nach Samoa zurückgekehrte vormalige Premierminister von Neusüdwales, Sir Charles Carruthers, erklärte, durch das Vorgehen der Verwaltung könnte leicht eine Lage entstehen, die den Kredit des britischen Reiches in den Augen s Völkerbundes in Mitleidenschaft zieht.

Der Notenwechsel mit Brüssel.

Deutschlands Verwahrung gegen Brocquevilles Verdächtigungen.

Der deutsch-belgische Notenwechsel über die Rede des belgischen Kriegsministers de Brocqueville vom 6. Juli im Senat wird jetzt im Wortlaut veröffentlicht. Aus den umfangreichen Dokumenten geht hervor, daß die Anschuldigungen des belgischen Kriegsministers gegen die deutsche Reichswehr völlig haltlos sind. Die deutsche Antwort stellt fest, daß die Entlassungen aus der Reichswehr sich durchaus im Rahmen der Vereinbarungen mit der Botschafterkonferenz halten und sich sogar unter der in Versailles zugelassenen Zahl bewegen.

Was die Vorwürfe über die verhältnismäßig hohen Kosten der Reichswehr betrifft, erklärt die deutsche Note, daß sie von der Reichsregierung am meisten bedauert würden, sie seien auf das in Versailles aufgezwungene System des Berufsheeres zurückzuführen, auf die Zerstörung der alten Rüstungsfabriken, für die auf Verlangen der Alliierten neue errichtet werden mußten, die konkurrenzlos arbeiten, und schließlich auf die allgemeine Geldentwertung. Die deutsche Antwort schließt mit den Worten:

„Zusammenfassend muß hiernach festgestellt werden, daß die Nachrichten, auf die sich Herr de Brocqueville beruft, jeder Grundlage entbehren. Sie stehen mit dem offenkundigen Sachverhalt und überdies auch mit den Feststellungen der Interalliierten Militärkontrollkommission und der Botschafterkonferenz in direktem Widerspruch. Die deutsche Regierung muß es auf das lebhafteste bedauern, daß Herr Brocqueville sie trotzdem öffentlich vor dem Parlament verwertet und damit ganz allgemeine schwere Verdächtigungen Deutschlands verbunden hat. Es ist geradezu absurd, ein Land, das bis zur Wehrlosigkeit abgerüstet ist, in der von Herrn de Brocqueville beliebten Weise militärisch als eine Gefahr hinzustellen, die zu besonderen Rüstungsmaßnahmen zwänge. Die deutsche Regierung muß hiergegen auf das entschiedenste Verwahrung einlegen. Sie muß dies um so mehr, als die Verdächtigungen von dem Wehrminister eines Staats ausgehen, dessen Beziehungen zu Deutschland durch die Verträge von Locarno und den Völkerbundspakt auf die Grundlage des Friedens und der vertrauensvollen Verständigung gestellt worden sind."

Inzwischen hat die belgische Regierung dem deutschen Gesandten in Brüssel bereits wieder eine Antwort auf die deutsche Erwiderung überreicht. Darin heißt es, daß

der Kriegsminister seine Erklärungen vollkommen aufrecht erhält.

Sie seien aus offiziellen Dokumenten und aus Presseveröffentlichungen geschöpft, die vor ihrer Benutzung sorgfältig nachgeprüft worden seien. Eingangs der Note heißt es, die deutsche Regierung berufe sich auf den Geist von Genf und Locarno, den auch die belgische Regierung wirksam wünscht, aber Anklagen, wie sie durch die Berichte der Untersuchungskommission des Reichstags erhoben worden seien, laufen ohne Zweifel diesem Geiste zuwider.

Wien in Trauer.

Die Beisetzung der Todesopfer.

Am Mittwoch nachmittag fanden in Wien die Beisetzungsfeierlichkeiten für die Opfer der letzten blutigen Unruhen statt. Sämtliche städtischen Gebäude hatten aus Anlaß der Trauerfeier schwarze Fahnen gehißt. Insgesamt wurden 60 Todesopfer beigesetzt. Die Gesamtzahl der Opfer hat sich inzwischen auf 99 erhöht und wird sich voraussichtlich noch weiter erhöhen, da der Zustand einiger Schwerverletzter sehr ernst ist.

Polizei und Schutzbund haben umfassende Vorkehrungen getroffen. An der Beerdigung durften nur die Angehörigen der Toten, die Funktionäre der Parteien und einige Abordnungen teilnehmen, für die Menge war der Zentralfriedhof gesperrt, da man neuen Unruhen auf jeden Fall vorbeugen wollte.

Die Trauerfeier.

Ungeheure Menschenmassen hatten sich auf dem großen halbrunden Platz vor dem Hauptportal des Zentralfriedhofes eingefunden, wo die Gemeinde Wien die Trauerfeier veranstaltete. Ein riesiger Katafalk war errichtet. Nachdem Geistliche der katholischen, protestantischen und israelitischen Glaubensbekenntnisse gesprochen hatten, sprach für die Stadt Bürgermeister Seitz, für die Sozialdemokratische Partei der Abgeordnete Ellenbogen. Unter zahlreichen Delegationen ist auch eine vom Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold eingetroffen, um Kränze an den Särgen der gefallenen Mitglieder des Republikanischen Schutzbundes niederzulegen; ferner eine Delegation der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Während der Trauerfeier ruhte von 2 Uhr bis 2.15 die Arbeit in allen Betrieben, mit Ausnahme der Eisenbahn, des Telephon-, Telegraphen- und Postbetriebes, sowie lebenswichtiger Betriebe.

Das Beileid des Auslandes.

Beim Bundeskanzler Dr. Seipel erschienen der deutsche Gesandte Graf Lerchenfeld, der französische, der italienische und der polnische Gesandte beim Bundeskanzler, um einerseits das Beileid ihrer Regierungen für die Opfer der Unruhetage und andererseits ihre Glückwünsche zur erfolgreichen Ueberwindung der durch die Straßendemonstrationen und ihre Folgen heraufbeschworenen Krise, in der in diesen Tagen ganz Oesterreich schwebte, auszusprechen.

Schlußdienst.

Das deutsche Beileid zum Tode des Rumänenkönigs.

— **Berlin**, 21. Juli. Anläßlich des Todes des Königs Ferdinand hat der stellvertretende Staatssekretär beim Reichspräsidenten in der rumänischen Gesandtschaft in Berlin im Auftrage des Reichspräsidenten einen Kondolenzbesuch gemacht, ebenso der Staatssekretär Pünder im Auftrage des abwesenden Reichskanzlers, sowie Staatssekretär v. Schubert im Auftrage des Auswärtigen Amts. Die deutsche Gesandtschaft in Bukarest ist angewiesen, an den Trauerfeierlichkeiten teilzunehmen. Die Dienstgebäude des Auswärtigen Amtes werden drei Tage halbstock flaggen.

Unterstützungen für bedürftige Reichsbahnbeamte.

— **Berlin**, 21. Juli. Die Reichsbahngesellschaft hat sich der Aktion des Reichsfinanzministers und der Reichspost auf Erhöhung der Unterstützungsfonds für bedürftige Beamte angeschlossen und wird den finanziell am meisten bedrängten Beamten einmalige Unterstützungen auszahlen. Diese sollen auf Antrag gewährt werden. Der Einheitsverband der Eisenbahner nimmt an, daß etwa 60 bis 70 Prozent der Beamtenschaft derartige einmalige Unterstützungen erhalten werden.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 21. Juli 1927.

— Am 18. September wird das Tannenberg-Nationaldenkmal auf dem Schlachtfelde von Tannenberg bei Hohenstein im Beisein des Reichspräsidenten von Hindenburg eingeweiht werden.

— Dem Reichstag ist vom Auswärtigen Amt der Vertrag zwischen Deutschland und Frankreich über die Festsetzung der Grenze zur Verabschiedung zugegangen.

— Der Deutsche Studententag in Würzburg hat beschlossen, an der Verfassung von 1922 unbedingt festzuhalten.

— Der Kommandant des Linienschiffes „Hessen" hat nach der Abfahrt der deutschen Kriegsschiffe aus Danzig dem deutschen Generalkonsul ein Dankestelegramm im Namen der Besatzungen für die gastliche Aufnahme in Danzig gesandt.

— Der deutsche Reichstagspräsident Löbe ist in Wegis zu einem längeren Kuraufenthalt abgestiegen.

*

:: **Herabsetzung der Gütertarife.** Der Reichseisenbahnrat trat am 19. Juli zu einer Sitzung zusammen, um zu verschiedenen wichtigen Aenderungen des Eisenbahn-Normal-Gütertarifs Stellung zu nehmen, deren Durchführung für die nächste Zeit in Aussicht genommen ist. Es handelt sich darum, besondere Härten des jetzigen Gütertarifs nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel zu beseitigen oder doch abzuschwächen. Die wirtschaftliche Bedeutung der geplanten Maßnahmen wird dadurch beleuchtet, daß die der Eisenbahn entstehenden rechnerischen Einnahmeausfälle sich auf jährlich 70—75 Millionen Mark belaufen. Der Reichseisenbahnrat stimmte, wie zu erwarten war, den Vorschlägen einmütig zu.

:: **Der deutsch-japanische Handelsvertrag** ist soeben in Tokio unterzeichnet worden. Durch den Genuß der Meistbegünstigung wird vor allem die deutsche Kammgarnindustrie in die Lage versetzt, den Wettbewerb mit den Hauptkonkurrenzländern auf dem japanischen Markt auf der Grundlage des ermäßigten Zollsatzes, der im französisch-japanischen Handelsvertrag enthalten ist, zu führen. Gleichzeitig mit dem Vertrage wird die Vereinbarung in Kraft treten, die im August 1926 über die Einfuhr deutscher Farben nach Japan zwischen der japanischen Regierung und der deutschen Farbenindustrie abgeschlossen wurde.

Verhängnisvoller Brückeneinsturz.

27 Personen zum Teil schwer verletzt.

Schlimme Folgen hatte eine Einsturzkatastrophe, die sich im ostpreußischen Kreise Tilsit-Ragnit zutrug. Beim Abbruch der Holzbrücke über die Scheschuppe (Nebenfluß der Memel) in Galbrasten bei Wedereitischken stürzte das Gerüst der Brücke ein und begrub den größten Teil der darauf beschäftigten, etwa 80 Personen, unter sich. Dabei wurden 27 Personen durch die nachstürzenden Balken und Bohlen zum Teil erheblich verletzt. In den meisten Fällen handelt es sich um Rückenverletzungen, Beckenbrüche und Quetschungen. Glücklicherweise ist die Scheschuppe an dieser Stelle nur sehr flach, so daß die Verwundeten wenigstens nicht in die Gefahr des Ertrinkens gerieten.

Wie man noch im näheren erfährt, handelt es sich um die sogenannte Genossenschaftsbrücke, die als schadhaft abgebrochen und durch eine neue Brücke ersetzt werden sollte. An den Abbruchsarbeiten waren zumeist kleine Besitzer und einige Arbeiter beteiligt.

Die Frage der Entstehungsursache bedarf noch der näheren Prüfung. Man nimmt, wie es heißt, an, daß die Bolzen an einem Ende der Brücke zu früh entfernt worden sind, so daß die Brücke zusammenstürzte.

Mit einem Sechsdecker übers Meer.

Das Transatlantik-Problem beginnt ausgesucht tragisch zu werden.

Beinahe mutet die Sache an wie ein schlechter Scherz und doch ist's blutiger Ernst, der anscheinend sogar schlimmste Tragik werden soll.

Wie aus Paris verlautet, ist jetzt auf dem dortigen Flugplatz Le Bourget der französische Militärflieger Tarascon, der mit einem Sechsdecker (!) den Flug Paris—New-York wagen will, angekommen, um sich über den Stand der Vorbereitungen für seinen

Im Sturme der Leidenschaft.

42] Roman von Otto Elster.

Deutscher Provinz-Verlag, Berlin W. 66. 1926.

Ein freudiger Schreck durchrieselte sie. Sein Auge war ruhig und klar; das Fieber schien ihn verlassen zu haben.

„Vater, du fühlst dich besser?" fragte sie, sich über ihn beugend.

Er ergriff ihre Hand.

„Ja, mein Kind," entgegnete er mit immer noch matter, aber klarer Stimme. „Ich fühle mich weit besser — du hast lange geschlafen, liebes Kind . . ."

„Verzeihe mir, Vater . . ."

„Was ist da zu verzeihen?" fuhr er mit einem leichten Lächeln fort. „Ich habe dir den Schlaf von ganzem Herzen gegönnt, du hattest ihn nötig, ich habe dir ja viel Sorge und Mühe gemacht. Ich wache schon seit einer Stunde und habe dich beobachtet. Da sind mir dann allerlei Gedanken gekommen. Du siehst abgespannt und blaß aus, Kind . . ."

„Ich fühle mich ganz wohl, Vater. Aber du — du warst sehr krank, du mußt dich jetzt erholen."

„Ja, Ellen, das will ich auch. Nicht um meiner selbst willen, sondern um deinetwillen. Verzeihe mir, mein liebes Kind, daß ich diese ganze schwere Zeit hindurch nur an mich gedacht habe, daß ich mit dem Schicksal zürnte, daß es mir alles, das meinem Leben Wert zu geben schien, entrissen hatte — ich vergaß ganz, daß du mir geblieben bist, das Kind meiner ersten, meiner reinsten Liebe. Ich vergaß, daß ich noch Pflichten auf dieser Welt zu erfüllen hatte . . ."

„Vater, sprich nicht so! An mir liegt es, dir das Leben wieder so zu gestalten, daß du die schweren Schicksalsschläge vergißt. Ich will dich doppelt lieb haben, Vater! Ich will nur für dich leben!"

„Ich danke dir, mein Kind. Wir wollen fortan beide, einer für den anderen leben. Ich habe dich um einer törichten Liebe willen vernachlässigt — ich bin ein alter Mann und suchte das Glück meines Lebens selbstsüchtig in einer Liebe, die mir nicht mehr zustand, anstatt es in der Liebe meines Kindes zu suchen und zu finden. Das war meine Torheit, meine Schuld, die all das Schreckliche, das wir hier erlebt haben, herbeigeführt hat. Ich bin der allein Schuldige!"

„Nein, nein, Vater . . ."

„Nicht der Schuldige in den Augen der Welt," fuhr der Konsul fort mit einem schmerzlichen Lächeln auf dem eingefallenen Gesicht, das um zehn Jahre gealtert erschien, „aber vor mir selbst. Ich kann daher jenen nicht mehr zürnen, die auf so schreckliche Weise meine und ihre Schuld gebüßt haben — wie ich vor dem ewigen Richter, der in unser Herz sieht, Vergebung zu finden hoffe, so vergebe ich auch ihnen alles Leid, was sie mir angetan — mögen sie in Frieden ruhen . . ."

Er faltete die mageren Hände und senkte das Haupt, wie zum Gebet. Die Sonnenstrahlen umwoben sein graues Haupt wie mit einem Heiligenschein. Ellen wagte nicht, ihn zu unterbrechen.

Nach einer Weile schaute er auf. In seinem Auge war Frieden und Ruhe.

„Und nun gehe, mein Kind," sagte er. „Ich will aufstehen und mich ankleiden . . ."

„Du solltest heute noch liegen bleiben, Vater, und dich erholen."

Er schüttelte den Kopf.

„Nein, Ellen. Wenn ich auch noch schwach bin, so fühle ich mich doch stark genug, um abzureisen. Nicht wahr, auch dir liegt nichts an einem längeren Aufenthalt hier?"

„Nein, Vater," entgegnete Ellen und senkte den Blick, während eine leichte Röte ihre Wangen überhauchte. Sie dachte an Bernuth.

„Nun gut," fuhr er fort. „So wollen wir abreisen. Wir fahren von hier nach Kopenhagen, dort nehmen wir Plätze auf einem Dampfer, der nach Norden fährt. In der frischen Seeluft, in der Pracht der Mitternachtssonne wollen wir genesen, mein Kind. In der scharfen, reinen Luft des Nordens wollen wir unsere Seelen, unsere Herzen, unsere Körper wieder gesund und kräftig baden. Bist du damit einverstanden?"

„Ja, Vater . . ."

„Nun denn, so gehe. Schicke mir Tee und ein leichtes Frühstück herauf und stärke dich selbst unten im Speisesaal. Und dann wollen wir wieder mutig in das Leben schauen und uns um so fester aneinander schließen. Nicht wahr, mein Kind?"

„Ja, ja, mein lieber Vater . . ."

Sie umarmte ihn und er küßte sie zärtlich.

„Du bist mein gutes, liebes Kind — deine Liebe ist wahr und echt — und nun geh . . ."

Als sie in den Speisesaal trat, sah sie Bernuth auf der Terrasse auf und ab gehen. Sie wollte sich zurückziehen, aber er hatte sie erblickt und eilte auf sie zu.

„Also sehe ich Sie doch noch einmal vor meiner Abreise, Fräulein Ellen!" begrüßte er sie und ein freudiger Glanz leuchtete in seinen Augen auf.

„Sie wollen abreisen?" fragte sie in leichter Verwirrung.

„Ja — was soll ich noch hier?" entgegnete er und seine Züge überflog ein Schatten. „Nur danken wollte ich Ihnen noch, Ellen, für alles, was Sie für mich getan — Justizrat Wahrendorff hat mir alles erzählt — Ihnen habe ich ja im Grunde genommen meine rasche Entlassung zu danken!"

„Nicht mir, sondern Ihrem Freunde . . ."

„Ja, auch ihm. — Doch ich hörte, Ihr Vater sei erkrankt — wie geht es ihm?"

„Ich danke, es geht ihm besser. Wir wollen heute noch abreisen . . ."

„Nach Berlin?"

„Nach Kopenhagen, um dann eine Nordlandreise anzutreten. Mein Vater bedarf dringend der Erholung — anderer Umgebung . . ."

„Ja, ja, das ist zu verstehen. Und auch Sie bedürfen der Erholung — kehren Sie froh und erstarkt zurück, Ellen — und dann — dann darf ich wohl wieder kommen — darf ich Sie wiedersehen?"

Ellen senkte den Blick; ihre Wangen erglühten.

„Ich weiß es nicht, Herr Doktor," sagte sie leise.

(Schluß folgt.)

Flug zu unterrichten. Er hofft, noch vor Ende dieses Monats die ersten Probeflüge ausführen zu können.

Der Zivilflieger Laulhé, der sich auf verschiedenen Handelsfluglinien als erfahrener Pilot erwies, ist als Begleiter Taradcons ausersehen. Wie ferner der „Paris-Soir" mitteilt, gedenkt der französische Hauptmann Fonck, der bekanntlich im September vorigen Jahres bei dem Start zu einem Transatlantikflug verunglückt ist, demnächst einen Flug New York—Paris auf einem Sikorsky-Apparat, der mit zwei luftgekühlten Jupitermotoren ausgerüstet ist, zu unternehmen. Fonck soll spätestens am 15. August eintreffen. Sein Begleiter soll wieder der amerikanische Leutnant Curtin sein, der bei dem Absturz im September vorigen Jahres ebenso wie Fonck ohne Verletzungen davonkam.

Ein neuer Flug Amerika—Europa.

Laut einer Meldung aus London (Ontario) sind die Hauptleute Maxwell und Tully zum Führer bzw. Navigator für einen Flug nach London (England) ausersehen worden. Auf die erfolgreiche Durchführung des Fluges ist ein Preis von 25 000 Dollars ausgesetzt worden.

Aus der Heimat

Spangenberg, den 21. Juli 1927.

* **Krebs an Obstbäumen.** Krebswucherungen an Obstbäumen können durch verschiedene Ursachen entstehen; ein erfolgreiche Bekämpfung ist nur möglich, wenn die Krankheitsursache behoben werden kann. Krebs entsteht sowohl durch Wachstumsstörungen, Frosteinwirkung usw. wie durch Nectria Callina, einen Schmarotzerpilz, der durch irgendeine Verletzung in das Gewebe eingedrungen ist. Stauende Nässe im Boden, Mangel an Kalk, Ueberfluß an Stickstoff fördern die Entstehung des Krebses ebenso wie große Trockenheit auf schweren Böden. Hauptsächlich sind es aber die Spätfröste, die das im Vorjahr gebildete wasserreiche Gewebe der Ueberwallungswülste abtöten, wie dies ähnlich durch das Vorhandensein der Schmarotzerpilze geschieht und den Baum zu Neubildung von Wundgewebe anreizen. Wo noch eben möglich, hat sich als beste örtliche Bekämpfung das Ausschneiden bezw. Ausmeißeln der Wunden bewährt. Die Schnittstellen werden mit Baumwachs oder Lehm verstrichen; letztere Maßnahme schützt die Stelle gleichzeitig gegen Spätfröste. Handelt es sich um ungeeigneten Standort, so ist das Uebel durch Gegenmaßnahmen, wie Entwässern usw., oft völlig zu bekämpfen. Sogenannte krebssüchtige Sorten sollte man nicht pflanzen. Als ziemlich widerstandsfähig gelten: Roter Eiserapfel, Grüner Fürstenapfel, Purpurroter Cousinot, Boikenapfel, Gravensteiner u. a. m.

§ **Schwimmveranstaltung.** Auf Veranlassung und Einladung des Magistrats veranstaltete die Wassersportvereinigung Kassel im Liebenbachbad am vergangenen Sonntag ein Schauschwimmen, verbunden mit Rettungsschwimmen, Tauchen und Wasserball-Spiel. Die mustergültigen Vorführungen, die deutlich zeigten, daß das Schwimmen ein gesunder und noch viel mehr auszubauender Sport ist, litten leider unter dem einsetzenden Gewitterregen. Von dem Sprecher der Wassersportvereinigung wurde das Schwimmen als Lehrfach in unseren Volksschulen gefordert.

× **Handballspiel.** Am vergangenen Sonntag weilte unsere comb. I. u. II. Mannschaft in Melsungen auf der Freundschaftsinsel, um ein Gesellschaftsspiel mit der comb. I. u. II. Mannschaft des Turnvereins Felsberg auszutragen. Bei Torwechsel stand das Spiel 2:1 für Felsberg. Dann aber setzte Spangenberg Dampf auf und stand das Spiel beim Schlußpfiff 5:2 für Spangenberg.

4 **Autounfall.** Pfarrer Deche, der Seelsorger der katholischen Gemeinde Melsungen wurde durch ein hiesiges Auto zum Sonntagsgottesdienst abgeholt. Zwischen Adelshausen und Mörshausen löste sich aus unbekannter Ursache ein Vorderrad. Zum Glück hatte der Führer stark gebremst, sodaß sich das Auto langsam umlegte. Führer und Passagier kamen mit dem Schrecken davon.

△ **Ermäßigte Fernsprechgebühren.** Seit dem 1. Mai ist für Ferngespräche, die in der Zeit zwischen 19 und 8 Uhr geführt werden, eine Ermäßigung der Gebühr auf zwei Drittel der gewöhnlichen Sätze eingetreten. Nach den bisherigen Beobachtungen der Postverwaltung scheint diese Neuerung dem großen Publikum, das die öffentlichen Sprechstellen benutzt, und auch vielen Fernsprechteilnehmern, die nicht an die Geschäftszeit gebunden sind, noch nicht genügend bekannt sein. Die Neuerung bewirkt eine fühlbare Verbilligung der Fernsprechgebühr, so daß z. B. die Kosten für ein Gespräch in der 30-Pfg.-Zone während der genannten Zeit dem Briefporto für eine Anfrage und die Rückantwort gleichkommen.

— **Die deutsche Mark von 1914 bis 1924.** Dieses im philatelistischen Verlag von E. Schuster in Nürnberg, Gabelsbergerstr. 62, erschienene Büchlein dürfte allgemein Interesse erwecken. Das Werkchen bringt im ersten Teil sämtliche deutsche Reichsbanknoten, Reichskassen- und Darlehenskassenscheine der Vorkriegs-, Kriegs- und Inflationszeit von 1 Mk. bis zum 100 Billionenschein nebst erläuterndem Text, sodaß man über alle Eigenheiten, sowie über den Sammelwert der einzelnen Scheine, der bei den seltesten heute schon 25 Mk. beträgt, unterrichtet wird. Der 2. Teil enthält die Briefmarken des Deutschen Reiches von 1914 bis 1924 (von der 2Pfg-Germania- bis zur 50-Milliarden-Marke) mit allen Nebenausgaben, Provisorien und Dienstmarken in guter photographischer Wiedergabe auf dem besten Kunstdruckpapier. Das Werkchen, das 64 Seiten umfaßt, stellt eine interessante Chronik über eine hinter uns liegende schwere Zeit dar. Der Preis desselben beträgt 1 Mk.

× **Missionsfest.** Das diesjährige Missionsfest der Pfarreiklasse Spangenberg findet am nächsten Sonntag hier statt. Als Festplatz wurde der neben der Kirche zu Elbersdorf gelegene Knorrenberg gewählt. Es werden predigen: Pfarrer Schmidt aus Zimmersrode, Missionar Benz, früher in Indien, und Kreispfarrer Schmitt. Der von Rotenburg und Dagobertshausen verstärkte Bläserchor wird die Festlieder begleiten, und der evangelische Jungfrauenverein trägt einige dreistimmige Chöre vor. Anfang: 1/2 3 Uhr. Bei ungünstigem Wetter findet das Fest in der Kirche zu Spangenberg statt. Wie wir hören, ist mit einem sehr zahlreichen Besuch von auswärts zu rechnen. Die evangelischen Familien in Spangenberg und Elbersdorf werden freundlichst gebeten, alle gastlich aufzunehmen.

☆ **Arbeit macht das Leben süß??** — Nicht jeder und jede will das wahr haben. Und doch ist es eine eigene Freude und Befriedigung um getane Pflicht. Der schaffenden Hausfrau mit ihren hunderterlei täglichen Aufgaben sind dazu noch tüchtige Helfer gegeben, die ihr manche Arbeit zum Spiel machen. Ein anerkannter Freund ist ihr Ata, Henkels Scheuerpulver, das für Herd und Bank, Geschirr und Schrank, Besteck und Kannen, Ausguß und Wannen das zuverlässige, beste Putz- und Scheuermittel darstellt.

4 **Die Wetterlage.** Laut Frankfurter Wetterdienst hat der Einfluß der ostwärts abziehenden Tiefdruckstörungen auf die Witterung unseres Gebietes nachgelassen. Die Temperaturen sind zwar in der vergangenen Nacht noch zurückgegangen, sie werden jedoch im Laufe des heutigen Tages durch Sonneneinstrahlung ansteigen. Sehr wahrscheinlich wird aber der Temperaturanstieg sich nur in mäßigen Grenzen halten. Später ist mit dem Auftreten eines vom Westen heranziehenden Tiefs zu rechnen.

Reichensachsen. Das vierjährige Töchterchen des Zigarrenmachers Eckart wurde dieser Tage von einem Auto überfahren und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung.

Melsungen. Landrat Dr. Schuster richtet einen Aufruf an die Kreisbevölkerung, für die durch die Unwetterkatastrophe in Sachsen so schwer Geschädigten Gaben zu spenden. Der Kreisausschuß spendete zunächst 200, die Kreissparkasse 100 Reichsmark.

Treysa. In dem Anwesen des Landwirts Philipp Henkel entstand nachts Feuer, durch das die Scheunen und Stallgebäude bis auf die Grundmauern niederbrannten.

Kassel. Eine Polizeistreife überraschte in der vergangenen Nacht ein dreiundzwanzigjähriges Mädchen, als es von der Drahtbrücke, deren Geländer es bereits erstiegen hatte, in die Fulda springen wollte. Die Ursache war Liebeskummer. Das Mädchen wurde in Schutzhaft genommen nnd heute früh seinen Angehörigen wieder zugeführt.

— Eine beachtenswerte Leistung vollbrachte gestern abend gegen 7 Uhr ein sechzehnjähriger junger Mann, der im Schwimmanzug von der Brüstung des Rondells im Hechtsprung in die Fulda sprang und nach dem Wiederauftauchen mit triumphierendem Lächeln fuldaabwärts schwamm. Es soll dies bereits das zweitemal sein, daß dieser „kühne Springer" aus dieser beachtlichen Höhe in die Fluten der Fulda gesprungen ist.

— In der Roßhaarspinnerei Oppenheim Söhne in der Holländischenstraße kam gestern nachmittag gegen fünf Uhr in dem großen Trockenraum durch Selbstentzündung — in dem Raum herrscht eine Temperatur von plus 70 Grad Celsius — Feuer aus, das an der Holzbekleidung der Luftschächte, den elektrischen Lichtleitungen und Wand- und Deckenbekleidungen reichlich Nahrung fand. Da eine Löschung mit dem Handlöschapparat nicht möglich war, wurde die Feuerwache Mauerstraße benachrichtigt, die den Brand in kurzer Zeit bekämpfen konnte. Der Materialschaden ist nicht unbedeutend.

Frankenberg. Dem hiesigen Schäfer Steinbock, der 52 Jahre im Dienste der hiesigen Schäferei-Genossenschaft steht, wurde eine schöne Ehrung zuteil, als ihm durch Bürgermeister Dertz eine vom Reichspräsidenten v. Hindenburg gestiftete Urkunde in feierlicher Weise in Gegenwart der Genossen der Schäferei überreicht wurde. Stadtverordneten-Vorsteher Balz überbrachte herzliche Glückwünsche der Stadtverordneten.

Aus Stadt und Land.

** **Die Grüne Woche 1928.** Wie einem Vortrage zu entnehmen ist, der in der Berliner Funkhalle am Kaiserdamm gehalten wurde, sind bereits große Vorbereitungen für die nächstjährige „Grüne Woche", die bekanntlich stets im Frühjahr in der Reichshauptstadt stattfindet, im Gange. Es sind geplant: Zwei Sonderausstellungen „Kartoffeln" und „Milch". Letztere wird unter der Devise „Rundgang von der Kuh bis zum Haushalt" veranstaltet werden. Des weiteren sind folgende Sonderabteilungen ins Auge gefaßt: „Die historische Entwicklung des deutschen Weidwerks", „Die Elektrizität in der Landwirtschaft", „Schlachtbetrieb auf dem Lande" und „Deutsche landwirtschaftliche Erzeugnisse". Außerdem wird auch eine Hundeausstellung vorbereitet.

** **Mutter und Tochter aus dem Fenster gesprungen.** Zu einem höchst aufregenden Vorfall kam es im Westen Berlins. Eine 51 Jahre alte Frau, die Gattin eines Buchbindermeisters, die sich zusammen mit ihrer 21jährigen Tochter bereits geraume Zeit in den verschiedenen Verkaufsabteilungen eines großen Warenhauses aufgehalten hatte und durch ihr merkwürdiges Verhalten dem Personal aufgefallen war, begab sich plötzlich in einen Nebenraum, öffnete das Fenster und sprang aus dem zweiten Stockwerk auf die Straße hinab. Die Tochter, die mit Entsetzen den Vorgang beobachtet und ohne Erfolg versucht hatte, die Mutter zurückzuhalten, sprang in ihrer Verzweiflung gleich darauf ebenfalls aus dem Fenster. Mutter und Tochter hatten so erhebliche Verletzungen erlitten, daß sie bereits alsbald nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus starben. Der überaus tragische Doppelselbstmord hatte eine vielhundertköpfige Menschenmenge herangezogen. Eine längere, schwere Nervenkrankheit scheint die Mutter zu dem unseligen Entschluß gebracht zu haben.

** **Ein Kunststück, das nicht jeder kann.** Einem Berliner Bürger ging vor einigen Tagen eine Mitteilung des Finanzamtes Charlottenburg-Ost zu, die wörtlich besagt: „Die Feststellungen auf Grund des Einkommensteuergesetzes v. 10. August 1925 haben zur Festsetzung einer von Ihnen noch zu erhebenden Einkommensteuer für 1926 nicht geführt. Sie haben für 1926 bisher an Vorauszahlungen entrichtet 0 Rm. Hiervon werden auf rückständige Reichssteuern verrechnet 0 Rm. Mithin sind zu erstatten 0 Rm. Dieser Betrag wird Ihnen, falls Sie nicht innerhalb einer Woche anders darüber verfügen, auf Ihre Kosten durch die Post übersandt werden." . . .

** **Raubmord an einer Greisin.** Im Dorfe Bugk bei Storkow im Kreise Beeskow-Storkow, das südlich von Storkow am Bugker See gelegen ist, wurde die 60 Jahre alte Frau des dortigen Gemeindevorstehers Laurich ermordet. Ungefähr 500 Mark, die der Gemeindevorsteher aus dem Verkauf einer Kuh kurz zuvor erlöst hatte, sind dem Mörder in die Hände gefallen. Der noch unermittelte Verbrecher hatte die betagte Frau mit dem Gewehrkolben niedergeschlagen. Auch der bissige Hund wurde mit dem Gewehrkolben unschädlich gemacht. Nach Ansicht der Ortspolizei kann nur eine mit den Verhältnissen des Gemeindevorstehers genau vertraute Person in Betracht kommen.

** **Baden mit vollem Magen unter Umständen lebensgefährlich.** Dieser Tage hatte ein Beuthener Fleischergeselle unmittelbar nach dem Essen das Freischwimmbad aufgesucht. Kaum ins Wasser gesprungen, ging der Geselle unter und ertrank, bevor Hilfe kam. Wie der Arzt feststellte, war der Tod durch Ersticken eingetreten. Beim Sprung ins Wasser war auf den Magen ein starker Druck ausgeübt worden, so daß der Inhalt des vollen Magens in die Höhe gedrückt wurde und in die Luftröhre geriet, wodurch Ersticken eintrat.

** **Eine Kirche durch Feuer zerstört.** Nachts ist in Hemmerden im rheinischen Kreise Grevenbroich die katholische Pfarrkirche bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Man vermutet Brandstiftung, da bereits in der vorigen Woche ein Brand angelegt worden war, der den Dachstuhl der Kirche in Flammen gesetzt hatte. Damals konnte aber noch ein weiteres Umsichgreifen des Feuers verhütet werden.

** **Die Unregelmäßigkeiten bei der Stadtbank Halle.** Wie man aus Halle meldet, ist nunmehr die gerichtliche Voruntersuchung gegen die 31 Personen, die an den Unregelmäßigkeiten bei der Stadtbank Halle beteiligt sind, abgeschlossen. Auch die 292 Schreibmaschinenseiten umfassende Anklageschrift ist fertiggestellt. Ueber den Zeitpunkt der Eröffnung des Hauptverfahrens liegt jedoch noch keine Entscheidung vor.

** **Ein Besatzungsoffizier bei einem Autounfall getötet.** Auf der Straße Bingen—Kempen stieß ein Automobil mit einem ihm auf einem Motorrad entgegenkommenden englischen Offizier zusammen, wobei dieser getötet wurde. Der Autoführer wurde von der englischen Militärpolizei nach dem englischen Hauptquartier in Wiesbaden gebracht.

** **Jäher Tod zweier Arbeiter.** Einer Meldung aus Nordhausen zufolge ging bei Sprengarbeiten am Kohnstein in Niedersachswerfen ein Sprengschuß zu früh los. Mehrere Arbeiter wurden verletzt. Bei zwei Männern waren die Verletzungen so schwer, daß die Unglücklichen bereits nach kurzer Zeit verschieden.

** **Der Dieb im — Richterberatungszimmer.** Die Sorte derer, die sich „an Hand" ihrer langen Finger ohne zu arbeiten durchs Leben schlagen, schrecken selbst vor der Höhle des Löwen nicht mehr zurück, wie folgender Fall beweist: Im Dresdener Landgericht schlich sich ein Dieb während einer Verhandlung ausgerechnet in das Beratungszimmer. Er entwendete dort der Stadtverordneten, Schöffin Grießbach aus Meißen, eine Handtasche mit einer größeren Summe Bargeld, einer Abgeordneten-Legitimationskarte und dergleichen. Höher geht die Dreistigkeit wohl schwerlich.

** **12 000 Gewehre verbrannt.** In Valladolid (Spanien) ist die Artilleriekaserne einer Feuersbrunst völlig zum Opfer gefallen. Der Materialschaden ist beträchtlich. Durch den Brand sind auch 12 000 Gewehre zerstört worden.

** **Messina meldet starke Erdstöße.** Römischen Blättermeldungen zufolge wurde in Tripi in der Provinz Messina ein heftiges Erdbeben verspürt, das sich mehrere Male wiederholte. Während der Nacht verblieben die Einwohner im Freien.

Kleine Nachrichten.

* Aus Schmerz über den kürzlich erfolgten Tod seiner Ehefrau ertränkte sich in Berlin ein 21jähriger Maurer.

* Einbrecher erbeuteten in einem Berliner Antiquitätengeschäft einen 2½ Zentner schweren Tresor, in dem sich Schmuckſachen im Werte von 25 000 Mark befanden.

* Veruntreuungen im Betrage von etwa 13 500 Mark wurden beim Bezirksamt Berlin-Charlottenburg festgestellt. Gegen die unehrlichen Personen sind die erforderlichen Schritte eingeleitet worden.

* Beim Spielen mit zwei geladenen Revolvern wurde in Strasburg (Uckermark) ein kleiner Junge von einem anderen Knaben erschossen.

* Ein vierstöckiger Lagerspeicher in der Magdeburger Hauptverkehrsstraße wurde durch eine Feuersbrunst schwer mitgenommen. Der Materialschaden ist sehr groß.

* Im Zusammenhang mit dem Lübecker Verkehrsunglück vom 25. Juni, bei dem fünf Menschen umkamen, wurde jetzt der Schrankenwärter Brüggemann zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

* In Solingen erschoß ein Fuhrmann im Streit seinen 20jährigen Sohn und tötete sich dann selber.

* Als Ort für das nächstjährige Deutsche Bundesschießen wurde Köln gewählt.

Sport.

zz **In 6 Stunden um Helgoland.** Fräulein Anni Wennell aus Tapiau bei Königsberg hat Helgoland in der Zeit von vier Stunden und acht Minuten umschwommen. Die Schwimmerin wurde bei ihrer Landung von 3000 bis 4000 Zuschauern mit begeistertem Jubel empfangen.

zz **Deutsche Bergmeisterschaft.** Im Rahmen der Kölner Weltmeisterschaftswoche kam jetzt die deutsche Bergmeisterschaft zum Austrag. Die 3,7 Kilometer lange Rennstrecke führte von Königswinter auf den 325 Meter hohen Drachenfels. Die Strecke befand sich in sehr gutem Zustande, bot aber mit ihren zahlreichen Kurven und beträchtlichen Steigerungen große Schwierigkeiten. Es starteten 123 Bundesamateure, von denen sechs das Rennen nicht zu Ende fahren konnten. Das Ergebnis ist: 1. E. Reimchemnitz 8:58; 2. J. Wolram-Solingen 9:05; 3. W. Dammköln (der Verteidiger des Titels) 9:05; 4. K. Tschudi-Radevormwald 9:12; 5. A. Schön-Wiesbaden 9:14; 6. O. Gugan-Rüsselsheim 9:16.

Scherz und Ernst.

tk. **Das Autogramm.** Dem Berliner Maler Max Liebermann, der jetzt seinen 80. Geburtstag begehen konnte, ging vor einigen Jahren ein Schreiben zu, worin ihn ein sehr wohlhabender Handschriftensammler ersuchte, ihm doch einige handschriftliche Zeilen zukommen zu lassen, damit er so seine Handschriftensammlung vervollständigen könne. Einige Tage darauf lief bei dem Bittsteller folgendes Schreiben ein: „Sehr geehrter Herr! Ich bin von Herrn Liebermann beauftragt, Ihnen freundlichst mitzuteilen, daß er jedes seiner Bilder mit seiner Unterschrift versehen hat. Wollen Sie sich also, bitte, freundlichst bedienen! Eine andere Erledigung Ihrer gfl. Zuschrift ist leider nicht möglich, da Herr Liebermann sonst keine Autogramme gibt. Im Auftrage: Ewald Meier, Sekretär." Mehrere Wochen darauf wollte es der Zufall, daß Max Liebermann den Handschriftensammler persönlich traf. „Na, Sie haben sich wohl nicht schlecht über meinen Brief geärgert", fragte Liebermann. „Ja, Sie können es wohl verstehen, daß ich den Brief, der gar nicht meinem Wunsche entsprach, sofort ins Feuer warf." — „Das ist eigentlich schade", erwiderte Liebermann, „den Brief habe ich selber geschrieben. Einen Sekretär habe ich nämlich nicht" . . .

Kunst und Wissen.

= **Der Adlerschild für Max Liebermann.** Dem Präsidenten der Preußischen Akademie der Künste, Professor Dr. h. c. Max Liebermann, hat der Reichspräsident zum 80. Geburtstag des Künstlers den Adlerschild des Reiches verliehen und mit nachstehendem Schreiben zugehen lassen: „Sehr geehrter Herr Professor! Zu Ihrem 80. Geburtstage spreche ich Ihnen meinen Glückwunsch aus. Sie blicken auf ein Leben reich an Arbeit und an Erfolgen zurück. In ununterbrochenem Schaffen und Wirken haben Sie als Maler und Graphiker ein Werk aufgestellt, das in der Geschichte der Kunst von bleibender Bedeutung ist. Neue Wege haben Sie gebahnt, einer ganzen Zeit die malerische Form gegeben. Als Zeichen des Dankes, den Ihnen das deutsche Volk schuldet, lasse ich Ihnen hiermit den Adlerschild des Reiches zugehen. Meine besten Wünsche gelten Ihrem weiteren Schaffen und Ihrem persönlichen Wohlergehen. In vorzüglicher Hochachtung gez. v. Hindenburg." — Am Mittwoch vormittag erschien in der Wohnung des Künstlers eine Deputation mit dem preußischen Kultusminister an der Spitze und überreichte dem Jubilar namens des preußischen Staatsministeriums das erste Exemplar der vom preußischen Staat wieder neu gestifteten Goldenen Staatsmedaille und außerdem als Glückwunsch des Ministeriums einen mit Widmung versehenen großen silbernen Kasten.

Handelsteil.

— **Berlin**, den 20. Juli 1927.

Am Devisenmarkt notierte der Dollar mit 4,2050 etwas höher. Rumänische Devisen wurden stark angeboten.

Am Effektenmarkt abgeschwächte Tendenz auf der ganzen Linie. Lediglich Farben waren behauptet.

Am Produktenmarkt hatten die Ungewißheit über die durch die letzten Unwetter angerichteten Schäden an den Saaten und die vom Ausland gemeldeten leichten Preissteigerungen heute die Eigner zur Zurückhaltung bei der Herausgabe von Angeboten in Brotgetreide neuer Ernte veranlaßt; andererseits aber ist die Aussicht auf eine Besserung der Witterung für die Kauflust wenig günstig gewesen, auch zeigte sich wenig Unternehmungslust. Die Preise hatten schließlich unter kleinen Schwankungen kaum eine Veränderung erfahren. Der Handel mit Mehl bewegte sich in den engsten Grenzen. Sehr klein waren auch die Umsätze in Futtergetreide und Hilfsfutterstoffen. Es wurden nur die notwendigsten Anschaffungen gemacht, da die Eigner ihren gestrigen Forderungen bestanden. Das Angebot für hochwertige Sämereien reichte nicht aus die allerdings wenig belangreiche Kauflust zu befriedigen. Oelsaaten wurden kaum gehandelt, da die Forderungen für neuen guten Raps zu hoch waren.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Oelsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. —,— (am 19. 7.: —,—). Roggen Märk. 250—252 (250—252). Sommergerste —,— (—,—). Wintergerste 193—199 (192—198). Hafer Märk. 255—262 (253 bis 261). Mais loko Berlin 187—188 (187—188). Weizenmehl 35,75—37,75 (35,75—37,75). Roggenmehl 33,50 bis 35,50 (33,75—35,50). Weizenkleie 13,50 (13,25—13,35). Roggenkleie 15 (15). Raps 305—315 (315—325). Leinsaat —,— (—,—). Viktoriaerbsen 44—58 (44—58). Kleine Speiseerbsen 28—32 (28—32). Futtererbsen 22 bis 23 (22—23). Peluschken 21—22,50 (21—22,50). Ackerbohnen 22—23 (22—23). Wicken 22—24,50 (22—24,50). Lupinen blaue 14,75—15,75 (14,75—15,75), gelbe 15,75 bis 17,75 (15,75—17,75). Seradella —,— (—,—). Rapskuchen 14,80—15 (14,10—15,10). Leinkuchen 20,40—20,80 (20,40—20,60). Trockenschnitzel 12,50—13 (12,50—13). Sojaschrot 19—20 (19—19,90). Kartoffelflocken 34,85 bis 35,25 (34,85—35,25).

Schlachtviehmarkt.

(Amtlich.) Auftrieb: 946 Rinder (darunter 108 Ochsen, 278 Bullen, 560 Kühe und Färsen), 1975 Kälber, 461a Schafe, — Ziegen, 9029 Schweine, 101 Auslandsschweine. — Preise für 1 Zentner Lebendgewicht in Reichsmark:

	20. 7.	16. 7.
Ochsen:		
1. vollfl., ausgem., höchsten Schlachtwerts jüngere	—	63—66
ältere	—	—
2. sonstige vollfleischige jüngere	60—62	58—61
ältere	—	—
3. fleischige	55—57	53—56
4. gering genährte	44—50	40—50
Bullen:		
1. jüng., vollfl., höchsten Schlachtwerts	60—62	58—61
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	54—58	56—57
3. fleischige	54—56	52—55
4. gering genährte	50—52	49—51
Kühe:		
1. jüng., vollfl., ausg., höchst. Schlachtw.	50—54	48—53
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	42—47	40—45
3. fleischige	32—37	30—35
4. gering genährte	24—28	22—26
Färsen (Kalbinnen):		
1. jüngere, vollfl., höchsten Schlachtwerts	63—65	62—64
2. vollfleischige	56—59	55—58
3. fleischige	51—55	50—52
Fresser:		
mäßig genährtes Jungvieh	42—53	40—50
Kälber:		
1. Doppellender bester Mast	—	—
2. beste Mast- und Saugkälber	78—88	70—81
3. mittlere Mast- und Saugkälber	62—75	58—65
4. geringe Kälber	50—60	44—53
Schafe		
1. Mastlämmer und jüngere Masthammel Weidemast	—	—
Stallmast	58—62	53—55
2. mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	52—56	42—50
3. fleischiges Schafvieh	45—50	35—40
4. gering genährtes Schafvieh	30—35	25—30
Schweine:		
1. Fettschweine über 300 Pfund	65—68	56—57
2. vollfleischige von 240—300 Pfund	69—70	59
3. vollfleischige von 200—240 Pfund	68—70	58—59
4. vollfleischige von 160—200 Pfund	66—68	57—58
5. fleischige von 120—160 Pfund	63—65	55—56
6. fleischige unter 120 Pfund	—	—
7. Sauen	58—60	50—52

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Marktverlauf: Bei Rindern, Kälbern und Schweinen glatt. Bei Schafen lebhaft.

Magerviehh. Berlin-Friedrichsfelde.

(Amtlicher Bericht vom 20. Juli.)

Auftrieb: 215 Schweine und 536 Ferkel. Es wurden gezahlt im Engroshandel für das Stück:

Läufer schweine: 6—8 Monate alt 45—60, 5—6 Monate alt 30—45 Mark.

Pösse: 3—4 Monate alt 20—30 Mark.

Ferkel: 9—13 Wochen alt 13—20, 6—8 Wochen alt 8—13 Mark.

Marktverlauf: Langsam, unveränderte Preise.

Schlachtviehmärkte.

Breslau, 20. Juli. Preise für 50 Kilo Lebendgewicht in Reichsmark: Rinder (831) 18—61, Kälber (936) 45—70, Schafe (441) 25—60, Schweine: (2989) 50—60. — Marktverlauf: Rinder in guter Ware glatt, sonst in allen Gattungen mittel.

Hannover, 20. Juli. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Reichspfennigen: Rinder (455) 25—63, Kälber (301) 45—90, Schafe (152) 47—60, Schweine (1133) 50 bis 62. — Marktverlauf: Rinder und Schweine mittel, Kälber und Schafe lebhaft.

Das Urteil im Plauener Prozeß.

Verwerfung der Berufung.

— **Plauen**, 20 Juli. **In dem Beleidigungsprozeß Dr. Stresemanns gegen Rechtsanwalt Dr. Müller wurden vom Berufungsgericht sowohl die Berufung des Angeklagten wie die der Staatsanwaltschaft verworfen und das erstinstanzliche Urteil von 10 000 Mark Geldstrafe gegen Dr. Müller bestätigt.**

In der Urteilsbegründung heißt es, der Dr. Stresemann gemachte Vorwurf, er habe die Lieferung von Kriegsmaterial ans feindliche Ausland unterstützt, gehöre zu dem schimpflichsten, der einem Staatsbürger gemacht werden könne. Nur weil das Gericht annehme, daß Müller im Glauben an die Wahrheit seiner Vorwürfe gehandelt habe, halte man die vom Schöffengericht ausgesprochene Geldstrafe für angemessen. Die Verteidigung will Revision beim Reichsgericht anmelden.

Die neuen Postgebühren.

Die Beschlüsse des Arbeitsausschusses des Verwaltungsrats des Reichsrats.

Der Arbeitsausschuß des Verwaltungsrats der Deutschen Reichspost hat sich in seiner letzten Sitzung mit der neuen Postgebührenvorlage befaßt. Reichspostminister Dr. Schätzel eröffnete die Beratungen mit einer längeren Rede, in der er die Notwendigkeit der Gebührenerhöhungen noch einmal ausführlich begründete und die gegen ihn erhobenen Vorwürfe zu entkräften suchte. Der Minister erklärte, es gehe nicht mehr weiter an, daß die Reichspost für ihre gewaltigen Ausgaben 100prozentig bezahlen und dafür Gebühren beziehen solle, die im Durchschnitt nur etwa 60 Prozent des Friedenswertes darstellten. Daß die Deutsche Reichspost ein Defizit habe, das nicht bloß durch Rationalisierung zu bannen sei, sei durch die Verhandlungen des Arbeitsausschusses nachgewiesen worden. Der größte Teil des ungedeckten Bedarfs sei für die Erhöhung der Beamtenbesoldung, die Mietspreissteigerung und die erfolgten Lohnerhöhungen erforderlich.

Nach längerer Aussprache beschloß der Arbeitsausschuß die in der Vorlage vorgesehene Erhöhung der Ortsbriefgebühr für Orte mit über 100 000 Einwohnern auf 15 Rpf. abzulehnen, dagegen das Ortsbriefporto allgemein auf 10 Rpf. (anstatt der vorgeschlagenen 8 Rpf.) festzusetzen.

Er hat ferner beschlossen, dem Plenum des Verwaltungsrats folgende wichtigeren Gebühren vorzuschlagen:

Briefe im Ortsverkehr bis 20 Gramm 10 Rpf., Briefe im Fernverkehr bis 20 Gramm 15 Rpf., **Postkarten im Ortsverkehr** 5 Rpf., Postkarten im Fernverkehr 8 Rpf., Drucksachen in Form einfacher Karten 3 Rpf., **Drucksachen** bis 50 Gramm 5 Rpf., **Geschäftspapiere, Warenproben und Mischsendungen** bis 250 Gr. 15 Rpf., **Päckchen** bis 1 Klgr. 40 Rpf.

Für **Pakete** werden an Stelle der bisherigen 3 Zonen 5 eingeführt.

1. Zone bis 75 Kilometer Gebühr bis 5 Klgr. 50 Rpf., für jedes weitere Klgr. 10 Rpf.

2. Zone über 75 Kilometer bis 150 Kilometer Gebühr 60 Rpf., für jedes weitere Klgr. 20 Rpf.

3. Zone über 150 Kilometer bis 375 Kilometer Gebühr 80 Rpf., für jedes weitere Klgr. 30 Rpf.

4. Zone über 375 Kilometer bis 750 Kilometer Gebühr 80 Rpf., für jedes weitere Klgr. 40 Rpf.

5. Zone über 750 Kilometer Gebühr 80 Rpf., für jedes weitere Klgr. 50 Rpf.

Die Bestimmung, daß bei Benutzung von Wertzeichengebern Postkarten zum Nennwert von 8 Rpf. für 10 Rpf. abgegeben werden können, soll dahin abgeändert werden, daß bei Wertzeichengebern 2 Postkarten zu 8 Rpf. für 15 Rpf. abgegeben werden.

Im **Postscheckverkehr** sollen die Gebühren betragen für Einzahlungen mit Zahlkarte bei Beträgen bis 10 RM. wie bisher 10 Rpf., von mehr als 10 RM. bis 25 RM. 15 Rpf., von mehr als 25 RM. bis 100 RM. 20 Rpf., von mehr als 100 RM. bis 250 RM. 25 Rpf.

In den folgenden Stufen bis 1250 RM. bleiben die Gebührensätze unverändert. Die Ueberweisungen von einem Konto auf ein anderes bleiben gebührenfrei, die Auszahlungsgebühren bleiben unverändert. Für die **Briefe der Postscheckkunden** an die Postscheckämter in Postscheckangelegenheiten bei Verwendung der besonderen gelben Briefumschläge eine Gebühr von 5 Rpf., für das Ausfertigen des Kontoauszuges 5 Rpf.

Die Wortgebühr für gewöhnliche **Inlandstelegramme** soll im Ortsverkehr 8 Rpf., im Fernverkehr 15 Rpf. betragen.

Sonntag, den 24. Juli, von nachm. 4 Uhr ab im Stöhrschen Saale

Tanzvergnügen

Näheres in der Sonnabend-Nummer

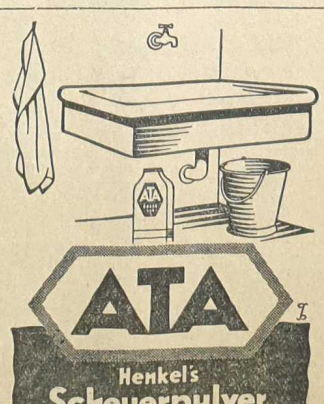
Täglich

frisches Gemüse

empfiehlt

Georg Pasche

Spangenberger Gartenbau u. Samenhandlg.



Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten zu unserer Silberhochzeit sagen wir auf diesem Wege unseren

besten Dank.

Andreas Bosch u. Frau
geb. Kuhnau.

Frauen u. größere Schulkinder

zum Erbsenpflücken im Accord auf sofort gesucht.

Georg Pasche
Spangenberger Gartenbau und Samenhandlung.

Cement, Gips

stets frisch

Richard Mohr.